



EVANGELISCHE MARIENSCHWESTERSCHAFT E.V.

Darmstadt-Eberstadt, im Juli 2016

Liebe Freunde, liebe Beter,

wie manche von Ihnen wissen, hat sich Schwester Joela im Januar 2014 in einem persönlichen Brief an die Verantwortlichen des bevorstehenden Reformationsjubiläums gewandt. Da die historischen Fakten einen engen Zusammenhang mit Luther aufweisen, bat sie darum, die Schmähskulptur (Judensau) an Luthers Pfarrkirche (Stadtkirchengemeinde Wittenberg) vor dem Jubiläum 2017 zu entfernen. Sie erhielt gute, wohlwollende, z.T. engagierte, positive Antworten. Eher zurückhaltend verhielt sich die Stadtkirchengemeinde Wittenberg, die darüber rechtlich zu entscheiden hat.

Inzwischen haben wir erfahren, dass während dieser letzten zwei Jahre Restauration und Diskussion über dieses Thema abgeschlossen wurden. Darum entstand der beigefügte Artikel „500 Jahre Reformation“ (ist auch in Englisch verfügbar).

Im Juni dieses Jahres konnten einige von uns zum ersten Mal gemeinsam mit der internationalen ökumenischen Buß- und Gebetsbewegung „Wittenberg2017“ einige Tage zum Gebet in Wittenberg sein. Zu Beginn dieser Zeit bekam der zuständige Pfarrer der Stadtkirchengemeinde erneut von uns einen Brief, in dem wir ihn über die geplanten Veröffentlichungen des Artikels informierten und ihn wissen ließen, dass wir in diesen Tagen vor Ort zu erreichen sind. Zeitgleich tagte „zufällig“ der Lutherische Weltbund in Wittenberg. Bei einer persönlichen Begegnung mit dessen Präsidenten, Bischof Munib Younan, konnte ihm der Artikel ebenfalls übergeben werden.

Am 22. 6. erhielten wir eine Antwort vom Pfarrer der Stadtkirchengemeinde, die mit der bisherigen Einstellung unserer EKD übereinstimmt. Im letzten Absatz seines Briefes heißt es:

Gegenwärtig bekräftigt der Gemeindegemeinderat die Entscheidung, an einer Gedenkkultur mit einer sichtbaren Schmähplastik am Originalplatz festzuhalten. Aus unserer Erfahrung ermuntert gerade die direkte Begegnung zu einer Konfrontation und Beschäftigung mit der Vergangenheit. Wir wünschen uns, dass diese Form des Gedenkens das geschichtliche Bewusstsein bildet und respektiert wird.

Die Reformationsbotschafterin des Rates der EKD, Prof. Dr. Margot Käßmann, äußerte sich zu demselben Thema wie folgt:

... es reicht nicht, neben die Judensau eine Zeder zu pflanzen und neben den Teufel eine Mahntafel zu setzen. Aber diese Zeichen des Antijudaismus zu entfernen, führt keinen Schritt weiter! Es geht darum, die Lerngeschichte der Reformation fortzuschreiben. Was zählt, ist das klare Eintreten gegen jeden Antijudaismus in Wort und Tat heute. (Chrismon 1/2015)

Wir glauben und beten weiter, dass die Evangelische und Katholische Kirche gemeinsam ihre historische Verantwortung erkennt und die Entfernung des Schandmals als ein dringendes aktuelles Zeichen wahrer Reformation in den Blick nimmt. Um dieses Anliegen für das bevorstehende Reformationsjubiläum bekannt zu machen, sollen durch die Veröffentlichung unseres Artikels mehr Unterstützer gewonnen werden. Wir wissen, dass nach so vielen Jahrhunderten nur in Verbindung mit diesem Jubiläum eine Chance besteht, Inschrift und Schmähskulptur zu entfernen und damit ein Zeichen gegen die Entehrung des Heiligen Namens Gottes zu setzen.

Wir sind Ihnen sehr dankbar für jedes Gebet – vor allem um Weisheit für die Verbreitung des Artikels durch die richtigen „Kanäle“ – um Gottes Schutz, und dass alles im Geist Jesu Christi geschieht.

Ihre Marienschwestern und Kanaan-Franziskusbrüder

500 JAHRE REFORMATION –

Überfällige Entfernung der Spottskulptur an Luthers Stadtkirche in Wittenberg

An der Außenfassade von Luthers Pfarrkirche veranschaulicht die viel diskutierte Schmähskulptur (Judensau) einen erschütternden Teil unserer deutschen Kirchengeschichte. Die seit 1988 in den Boden des Kirchhofs eingelassene Gedenkplatte weist auf die folgenschwere Blindheit unserer Kirche hin, die vom frühen Mittelalter bis zu den Gräueln des Holocaust reicht. Sie bringt aber wesentliche historische Zusammenhänge nicht zum Ausdruck.

1933 tagte die Nationalsynode der Deutschen Evangelischen Kirche in Wittenberg. Hier wurde Hitlers Favorit, Ludwig Müller, einstimmig zum Reichsbischof gewählt und in Luthers Stadtkirche eindrucksvoll vom „ersten SA-Theologen-Sturm Deutschlands“ geehrt.

Unklar bleiben für den Betrachter auch die historischen Fakten zur Schmähskulptur, die zu Martin Luther selbst führen. Über der Skulptur wurde zwar erst nach Luthers Tod 1570 in goldenen Frakturlettern die Inschrift eingemeißelt: „Rabini Schem Hamphoras“, aber sie nimmt Bezug auf seine 1543 verfasste Hetzschrift „Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi“, die damals in sieben Auflagen weit verbreitet war. Die Spottskulptur erhielt somit eine Überschrift, die eine direkte Verbindung zu unserem Reformator herstellt.

Ohne den vollen Wortlaut hier wiederzugeben, heißt es in dieser Schrift: „Es ist hier zu Wittenberg an unserer Pfarrkirche eine Sau in Stein gehauen ... hinter der Sau steht ein Rabbiner, der hebt der Sau das rechte Bein empor und guckt ... der Sau unter den Schwanz in den Talmud hinein ... Von dort her haben sie bestimmt ihren Schem Hamphoras“ (ein Ausdruck des für Juden unaussprechbar heiligen Gottesnamens). Durch Einmeißelung der Inschrift,

die dem Titel von Luthers Schmähschrift entnommen ist, erhielten Hass und Lästerung eine öffentliche Bestätigung – bis heute.

Das erwähnte Zitat trifft nicht allein das jüdische Volk auf verletzendste Weise, sondern ebenso unseren Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, den Juden und Christen gleichermaßen ehren, lieben und dem wir unser Heil zu verdanken haben.

Weil dieses Schandmal auf unsere gemeinsame katholische und evangelische Kirchengeschichte zurückzuführen ist, sollte dem für 2017 geplanten ökumenischen Christusfest ein gemeinsamer Bußakt in Wittenberg vorausgehen, bei dem wir Gott und Sein Bundesvolk Israel um Vergebung bitten.

„Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit“, so steht es in Luthers Kleinem Katechismus. Umkehr drückt sich in konkreten Werken aus und ist die Voraussetzung für ein so großes Jubiläum, wenn wir es glaubwürdig feiern wollen. Die Entfernung der Skulptur wäre ein Ausdruck wahrer Reue und Umkehr. Gleichzeitig würde ein solcher Akt ein unübersehbares Zeichen gegen Judenhass und Antisemitismus sein, das weltweit Beachtung finden und über den Rahmen theologischer Erklärungen hinaus wirken könnte.

Luther hat von seiner Pfarrkirche aus in so großem Segen gewirkt, dass allein schon aus diesem Grund dieses Relikt der Vergangenheit nicht bleiben sollte. Das Jubiläumsjahr 2017 wäre der gegebene Anlass und historisch wohl der letzte Moment, um sich von Inschrift und Skulptur zu trennen. Wenn an diese Stelle statt der Schmähung ein entsprechendes Zeichen der Ehrung unseres Herrn und Seines Volkes gesetzt würde, könnte nach 500 Jahren von der Lutherstadt Wittenberg aus erneut ein deutliches Reformationssignal die Welt erreichen.

Schwester Joela Krüger
Evangelische Marienschwesternschaft e.V., Darmstadt

Internationales Leitungsteam der ökumenischen
Gebets- und Bußbewegung „Wittenberg 2017“
Thomas und Amy Cogdell

www.kanaan.org

www.wittenberg2017.eu www.wittenberg2017.us

© 2016, Evangelische Marienschwesternschaft e.V.
Postfach 13 01 29, 64241 Darmstadt

© 2016, Initiative „Wittenberg 2017“
U.S. Office, 2142 F.M. 1704, Elgin, TX 78621